Österreichische Post AG / Sponsoring.Post 02Z033483 S

Jahrgang 22, Nr. 4/2011

lebenshilfe
Steiermark

EHRENamt: Die Freiwilligen der Lebenshilfe

Geben statt Nehmen – und viel bekommen. Wie Menschen den sozialen Zusammenhalt fördern und der Gesellschaft Gutes tun.

Beteiligt an der Gesellschaft

Arno Heimgartner absolvierte vor 20 Jahren seinen Zivildienst bei der Lebenshilfe. Heute ist er Universitätsprofessor am Institut für Sozialpädagogik in Graz. Ein Blick hinter das Freiwilligen-System in Österreich und Europa.

Soziale Arbeit wird in verschiedenen Arbeitskontexten erbracht. Dabei ist an familiäre Arbeit oder an bezahlte Arbeit zu denken. Hervorgehoben im Europäischen Jahr sind insbesondere informelle und formelle Leistungen. Als informell werden Leistungen bezeichnet, die sich im nachbarschaftlichen und freundschaftlichen Kreis entwickeln. Mit formell sind Leistungen gemeint, die in institutionalisierten Kontexten entstehen und dennoch unentgeltlich sind und sich auf Personen außerhalb des eigenen Haushalts beziehen. Einige Perspektiven erscheinen in diesem Zusammenhang bedeutsam. Erstens gibt es Interessen von Einrichtungen, zusätzliche Leistungen abdecken zu können und eine Beteiligung der Bevölkerung zu erreichen, um inklusive Lebensgestaltung zu erwirklichen. Zweitens gibt es das Individuum, das über das freiwillige Engagement seine Ideen eines sinnhaften Lebens und einer solidarischen Gesellschaft einbringt. Für mich ist dieses wertegesteuerte Wollen von Menschen besonders interessant.

Frauen sind vorn. Im ersten übergreifenden Freiwilligenbericht Österreichs, der in einer Kooperation mit Eva More-Hollerweger vom NPO-Institut in Wien entstanden ist, haben wir versucht, die quantitative Dimension des freiwilligen Engagements zu klären und gleichzeitig auf thematische Spezifika einzugehen. So zeigt sich etwa bei der Genderthematik, dass Frauen etwas häufiger als Männer informell tätig sind, während es bei der formellen Freiwilligenarbeit umgekehrt ist. Deutlicher fallen die Domänen aus: Männer überwiegen formell in der Katastrophenhilfe, in der Politik oder im Sport. Frauen agieren formell häufiger als Männer bei Zusammenhängen mit Bildung und Religion. Ein ausgeglichener Bereich ist etwa die Kultur.

Blick nach Europa. Aus einer partizipativen Perspektive geht es für alle Menschen um Möglichkeiten in den gesellschaftlichen Systemen dabei sein zu können: teilnehmend oder teilhabend. Selbst bei 110.000 Vereinen in Österreich ist es nicht durchgängig realisiert, dass Menschen Zugang zu freiwilligem Engagement finden. Es geht um beides: um bezahlte, existentiell-abgesicherte Arbeitsbedingungen und um die Beteiligung an der Gesellschaft durch die Wahrnehmung von sinn- und sozialorientierten Möglichkeiten im so genannten Dritten Sektor: Radio machen, Tanzen, Bücher verleihen, den öffentlichen Raum gestalten, gemeinsame Spaziergänge machen. In Ungarn habe ich ein Projekt kennengelernt, bei dem es darum ging, dass jüngere Menschen für ältere Menschen das Jahr über Heizmaterial sammeln. In Ghana arbeitet eine Kollegin von mir daran Wohn- und Landwirtschaftprojekte aufzubauen. Die Möglichkeiten sind also groß. Vereinzelt engagieren sich auch ganze Firmen kollektiv an sozialen Freiwilligenprojekten.

Die Möglichkeiten sind vielfältig.

Die Steiermark. Was es hier bräuchte, wäre ein solides Freiwilligenzentrum, das – etwa mit zwei Stellen ausgestattet – daran arbeitet, Menschen in ihrer Orientierung im Freiwilligensektor zu unterstützen und sie am Weg dorthin begleitet und insgesamt die Themen der Freiwilligenarbeit im Interesse aller Beteiligter forciert. Eine bestehende informelle Plattform zum freiwilligen Engagement, die die Lebenshilfe essentiell mitdenkt, leistet in vielfacher Weise bereits eine solche Reflexions- und Qualitätsarbeit. Einrichtungsbezogen ist die noch nicht durchgängige Kultur der Freiwilligenmanagerin bzw. des Freiwilligenmanagers sympathisch.

Soziales Miteinander. Für mich berührend ist übrigens, dass in der letzten Ausgabe der „Lebenshilfe" unter dem Titel „Hinein in's Leben" von Elisabeth Strommer vom Auszug „aus der nostalgischen Villa" berichtet wird. Als Zivildiener vor etwa 20 Jahren in diesem Haus freue ich mich über diese Entwicklung, die für mich ein Zeichen einer inklusiveren, individuelleren und sozialeren Gesellschaft ist. Auf einer Metaebene geht es genau um dieses Engagement, das von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen, von Sozialakteurinnen und -akteuren und vor allem von den beteiligten Menschen selbst gemeinsam erbracht wird, um die Gesellschaft in der Gegenwart menschenfreundlich zu gestalten und zu verbessern. So ist es auch wichtig, dass der Inklusionsgedanke vor dem freiwilligen Engagement nicht Halt macht und vielfältige Lebensentwürfe mit bezahlter und unbezahlter Arbeit ermöglicht.